

**Faktencheck**  
**Lebensmittel – Werte und Preise**

**EINLEITUNG**

Die österreichische Lebensmittelkette hat in den letzten Jahren bewiesen, dass sie auch in herausfordernden Zeiten (COVID-19, Verwerfungen in den Energiemärkten seit Beginn der Krise Russland-Ukraine, überdurchschnittliche Lohn- und Kostensteigerungen usw.) die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sicherstellt. Um dies auch in Zukunft gewährleisten zu können, brauchen die Akteure entlang der Lebensmittelkette faire Rahmenbedingungen und die notwendige Unterstützung, um die Wettbewerbsfähigkeit am Inlandsmarkt sowie auf den Exportmärkten zu erhalten.

Österreichische Produkte entstehen unter höchsten Qualitäts-, Umwelt- und Sozialstandards, die wesentlich zur Wertschöpfung und Beschäftigung im Inland beitragen. Wird dieser Wert nicht anerkannt, drohen Produktionsrückgänge, der Verlust von Arbeitsplätzen, die Verlagerung von Produktion in andere Länder und damit eine Schwächung der heimischen Versorgungssicherheit. Die laufende Debatte über den Anteil der Lebensmittelpreise an der allgemeinen Teuerung (Inflation) und der steigende Druck, dass bei Lebensmitteln „Made in Austria“ nur mehr der billigste Preis zählt, schadet nicht nur der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Akteure, sondern auch den KonsumentInnen und Konsumenten. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem die Betriebe bereits mit steigenden Kosten für Bürokratie, Energie und Arbeit einem verschärften Wettbewerbsumfeld am Weltmarkt ausgesetzt sind. Notwendig ist daher eine sachliche, faktenbasierte Diskussion, die den Wert österreichischer Lebensmittel anerkennt, Ursachen klar benennt und gezielt dort ansetzt, wo tatsächliche strukturelle Wettbewerbsverzerrungen bestehen bzw. entstehen können. Dazu soll dieser Faktencheck beitragen.

**Die Akteure der österreichischen Lebensmittelkette fordern anstelle zusätzlicher Bürokratie und weiterer Auflagen gezielte Maßnahmen zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit, zur spürbaren Entlastung bei den maßgeblichen Kostentreibern der Produktion sowie zur langfristigen Sicherung der Versorgung mit hochwertigen heimischen Lebensmitteln.**

FAKTEN IM ÜBERBLICK

---

**Nur 11,6 % der durchschnittlichen Haushaltsausgaben in Österreich entfallen heute auf Ausgaben für Lebensmittel und alkoholfreie Getränke.**

Österreich zählt damit zu jenen EU-Mitgliedstaaten, in denen der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel am monatlichen Haushaltsbudget am niedrigsten ist. Der Durchschnitt in der europäischen Union liegt laut Eurostat bei 13,6 % (2024) und damit über dem österreichischen Wert (10,2 % laut Eurostat). Nur in Irland, in Luxemburg gibt ein durchschnittlicher Haushalt noch weniger für Lebensmittel aus.

**Lebensmittelpreise entwickelten sich 2024 und 2025 inflationsdämpfend in Österreich**

Die Teuerung im Bereich „Lebensmittel“ entwickelte sich in Österreich in den letzten zwei Jahren inflationsdämpfend: Mit 2,1 % (2024) und 2,9 % (2025) lag sie unter der allgemeinen Teuerung von 2,9 % bzw. 3,6 %. Lebensmittel waren somit kein Inflationstreiber. Deutlich höhere Preissteigerungen verzeichneten hingegen alkoholfreie Getränke – insbesondere aufgrund gestiegener Preise für Kaffee, Kakao, Tee und Fruchtsäfte (2024: 6,8 %; 2025: 9,6 %). Haupttreiber der Inflation im Jahr 2025 waren die Bereiche Wohnen, Energie und Dienstleistungen. Auch im EU-Vergleich entwickelten sich die Lebensmittelpreise in Österreich unterdurchschnittlich.

## **Wir haben kein Preis-, sondern ein Kostenproblem.**

Die Energie-, Personal- und Rohstoffkosten steigen in Österreich seit Jahren überproportional in allen Bereichen der Wertschöpfungskette. Im Lebensmitteleinzelhandel liegen zum Beispiel die durchschnittlichen Personalkosten pro Kopf bereits um 31 % höher als in Deutschland und um 59 % über dem EU-Schnitt. In 25 EU-Staaten sind die Personalkosten im Lebensmittelhandel niedriger als in Österreich. Dieser Kostenanstieg war und ist für die Betriebe der gesamten Wertschöpfungskette in der Regel ökonomisch ohne zusätzliche Preisanpassungen nicht kompensierbar. Er setzt die in Österreich produzierenden Unternehmen massiv unter Druck, untergräbt ihre Wettbewerbsfähigkeit und stellt ein ernst zu nehmendes Risiko für den Wirtschaftsstandort Österreich dar.

## **Lebensmittel sind mehr WERT als nur ihr Preis.**

Österreichische Produkte entstehen unter höchsten Qualitäts-, Umwelt- und Sozialstandards, die wesentlich zur Standortsicherung, Wertschöpfung und Beschäftigung im Inland beitragen. Wird dieser Wert nicht anerkannt, drohen Produktionsrückgänge, der Verlust von Arbeitsplätzen, die Verlagerung von Produktion in andere Länder und damit eine Schwächung der heimischen Versorgungssicherheit. Das bedeutet wiederum für den Staat weniger Steuereinnahmen, mehr Arbeitslose und die Abhängigkeit zu ausländischen Anbietern steigt.

Die Qualität österreichischer Produkte wird von den Verbraucherinnen und Verbraucher insbesondere bei Grundnahrungsmitteln auch nachgefragt. Um diese Nachfrage und letztlich auch die Versorgungssicherheit in Österreich zu erhalten, müssen die Betriebe entlang der Wertschöpfungskette auch nachhaltig wirtschaften können. Abseits der Agrarwaren- und Lebensmittelproduktion sorgt die Landwirtschaft auch dafür, dass die für den Tourismus so wichtige Kulturlandschaft in Österreich erhalten bleibt.

FAKTEN IM DETAIL

1. Haushaltskosten, Einkommen und Kaufverhalten

In **Österreich** zeigt sich klar, dass Ausgaben für **Lebensmittel und alkoholfreie Getränke** nur einen vergleichsweise geringen **Anteil an den gesamten Haushaltskosten (11,6 %)** ausmachen. Trotz der anhaltenden öffentlichen Teuerungsdebatte liegen die tatsächlichen Ausgaben für Ernährung deutlich unter jenen für andere Kostenbereiche. Insbesondere Wohnen und Energie belasten österreichische Haushalte erheblich stärker und machen mehr als ein Viertel der Haushaltsausgaben aus.

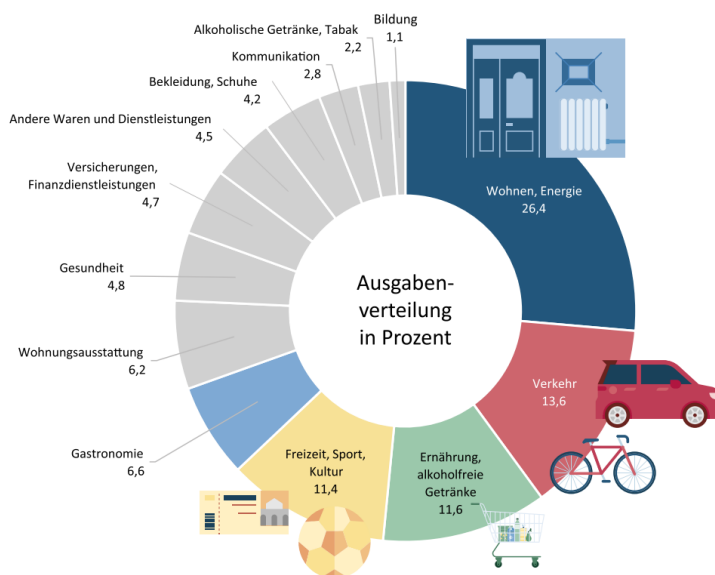


Abbildung 1 Verteilung der Haushaltsausgaben auf einzelne Ausgabengruppen 2024/25 in % (Quelle: Statistik Austria)

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass der Anteil der Konsumausgaben für Ernährung und alkoholfreie Getränke in den vergangenen sieben Jahrzehnten erheblich zurückgegangen ist. Während im Jahr 1954 pro Haushalt noch 44,8 % der gesamten Konsumausgaben dafür aufgewendet wurden, beträgt dieser Anteil im Zeitraum 2024/25 nur noch 12,8 %.

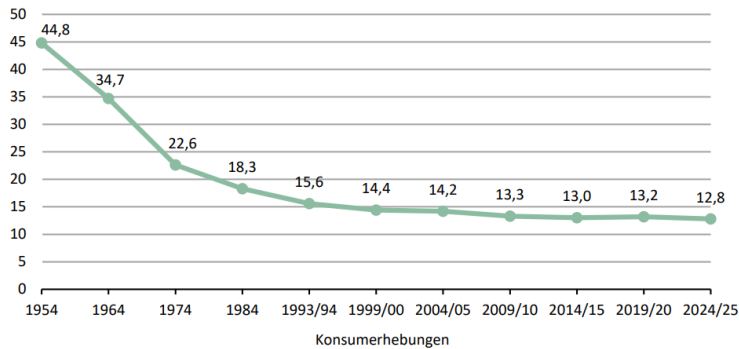


Abbildung 2 Ausgabenanteils für Ernährung und alkoholfreie Getränke an den Konsumausgaben insgesamt; Abweichungen zu aktuellen Werten durch Anpassungen (Quelle: Statistik Austria)

Dieses Bild bestätigt sich auch im **europäischen Vergleich**. Österreich zählt zu jenen Ländern, in denen der Anteil der Haushaltsausgaben für Lebensmittel besonders niedrig ist. Im Vergleich zu vielen anderen europäischen Staaten geben Österreicherinnen und Österreicher nur einen Bruchteil ihres Einkommens für Ernährung aus. In sämtlichen Nachbarländern liegt der Anteil der Haushaltsausgaben für Lebensmittel und alkoholfreie Getränke (Stand 2024) über dem österreichischen Wert von 10,2 % – beispielsweise bei 19,7 % in der Slowakei, 16,8 % in Ungarn, 13,6 % in Tschechien oder 11,2 % in Deutschland. Auch der **EU-weite Durchschnitt übersteigt mit 13,2 %** den österreichischen Anteil.

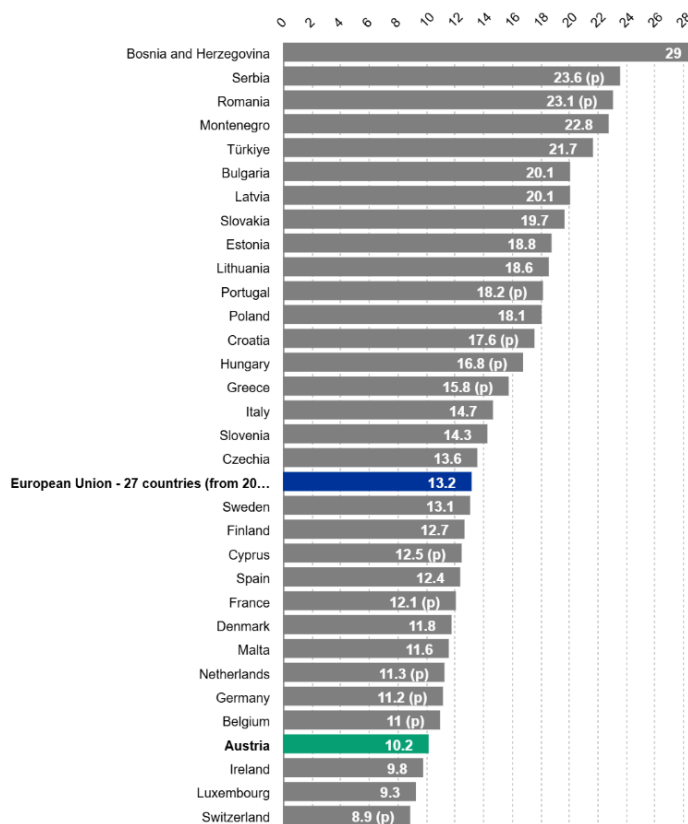


Abbildung 3 Konsumausgaben der privaten Haushalte für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, Daten aus 2024 (Quelle: Eurostat); (p) = vorläufige Werte

Die Einkommensunterschiede spiegeln sich zudem in den absoluten Konsumausgaben wider: Das durchschnittliche Jahreseinkommen beträgt in der EU (27) 24.473 €, in Österreich 37.343 €, in Deutschland 31.856 €, in Tschechien 16.626 € und in Ungarn 9.374 € (Stand 2024, Quelle: Eurostat). Entsprechend variieren auch die Ausgaben für Lebensmittel und alkoholfreie Getränke. Auf Basis des jeweiligen Anteils der Konsumausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (Stand: 2024) ergeben sich jährliche Ausgaben von rund 3.230 € in der EU 27, rund 3.800 € in Österreich, rund 3.570 € in Deutschland, rund 2.260 € in Tschechien sowie rund 1.570 € in Ungarn.

Parallel dazu ist festzuhalten, dass die **reale Kaufkraft** in Österreich im Zeitraum von 2020 bis 2025 **gestiegen** ist. Im europäischen Vergleich liegt **Österreich** mit einer Kaufkraft von 29.266 € auf **Platz 6** und damit deutlich vor Deutschland (Platz 9). Diese Entwicklung steht in einem klaren Widerspruch zur öffentlichen Wahrnehmung der finanziellen Überlastung durch Lebensmittelpreise.

## 2. Inflationsentwicklung in Österreich

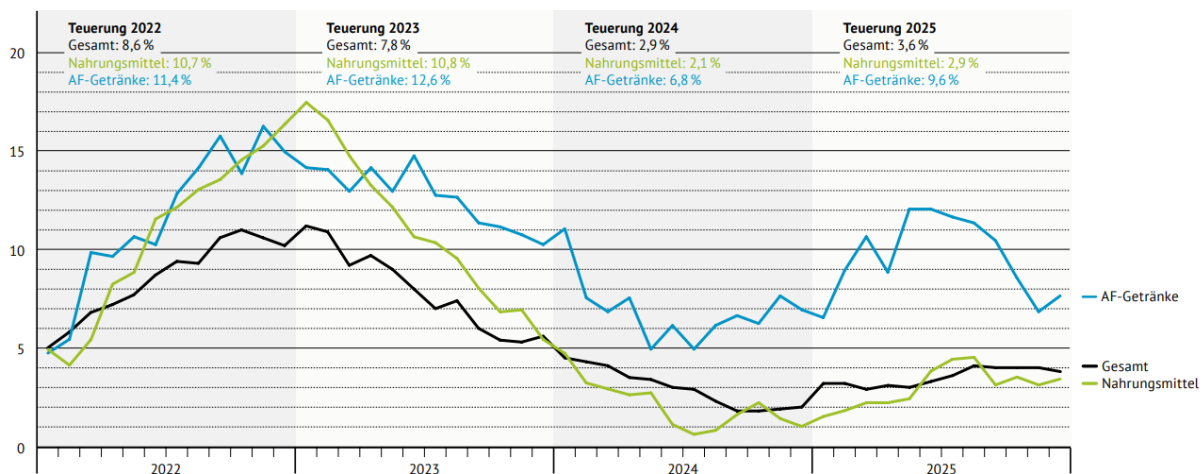


Abbildung 4 Vergleich der Inflationsraten für Lebensmittel, alkoholfreie Getränke und die Gesamtinflation in Österreich (2022–2025) (Quelle: Österreich ist informiert, Statistik Austria)

Die Inflationsentwicklung bestätigt dieses Bild: **Lebensmittel** sind keine Inflationstreiber. Die Preisentwicklung im Bereich „Lebensmittel“ lag in Österreich in den vergangenen zwei Jahren unter der allgemeinen Teuerung und wirkte damit **inflationdämpfend**. Während die Gesamtinflation 2024 bei 2,9 % und 2025 bei 3,6 % lag, betrug die Teuerung bei Lebensmitteln im selben Zeitraum lediglich 2,1 % (2024) bzw. 2,9 % (2025).

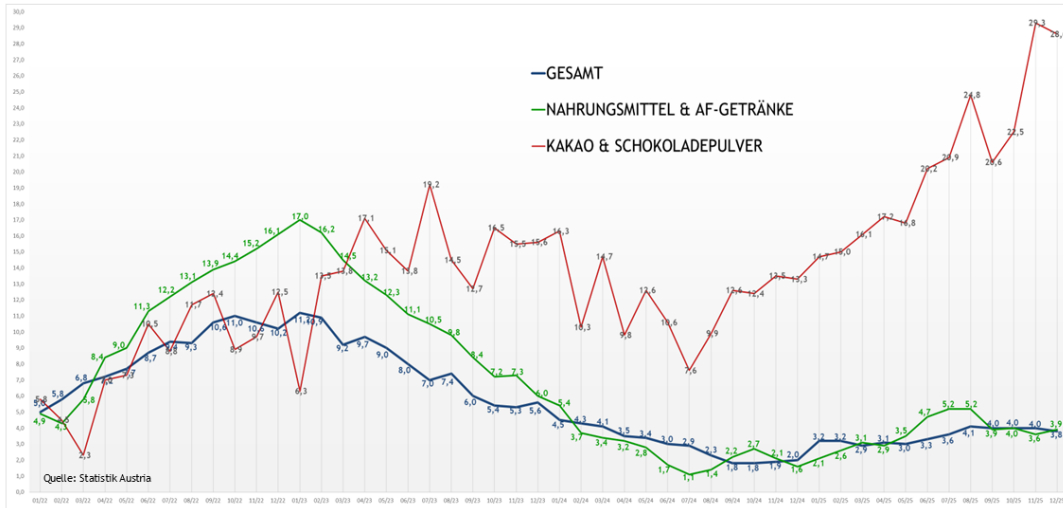


Abbildung 5 Monatliche Teuerungsraten in Österreich im Vergleich: Gesamtinflation, Lebensmittel & alkoholfreie Getränke und Kakao & Schokoladepulver, Jänner 2022 bis Dezember 2025 (in %; Quelle: Statistik Austria, Die Lebensmittelindustrie)

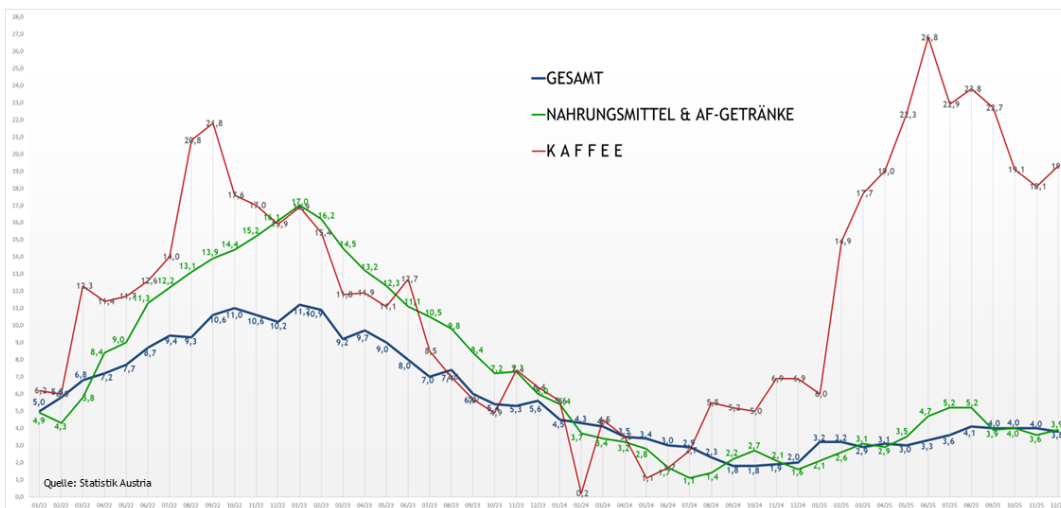


Abbildung 6 Monatliche Teuerungsraten in Österreich im Vergleich: Gesamtinflation, Lebensmittel & alkoholfreie Getränke und Kaffee, Jänner 2022 bis Dezember 2025 (in %; Quelle: Statistik Austria, Die Lebensmittelindustrie)

Höhere Teuerungsraten wurden in den letzten Jahren lediglich im Bereich der „alkoholfreien Getränken“ – ausgelöst durch hohe Preise bei Kaffee, Kakao, Tee oder Fruchtsäften – festgestellt (2024: 6,8 %; 2025: 9,6 %). Es handelt sich dabei um eine „importierte“ Inflation, die nicht von österreichischen Produzenten verursacht wurde, sondern aus Preisschwankungen auf internationalen Märkten resultiert. Entsprechende Entwicklungen sind daher auch in anderen Ländern festzustellen.

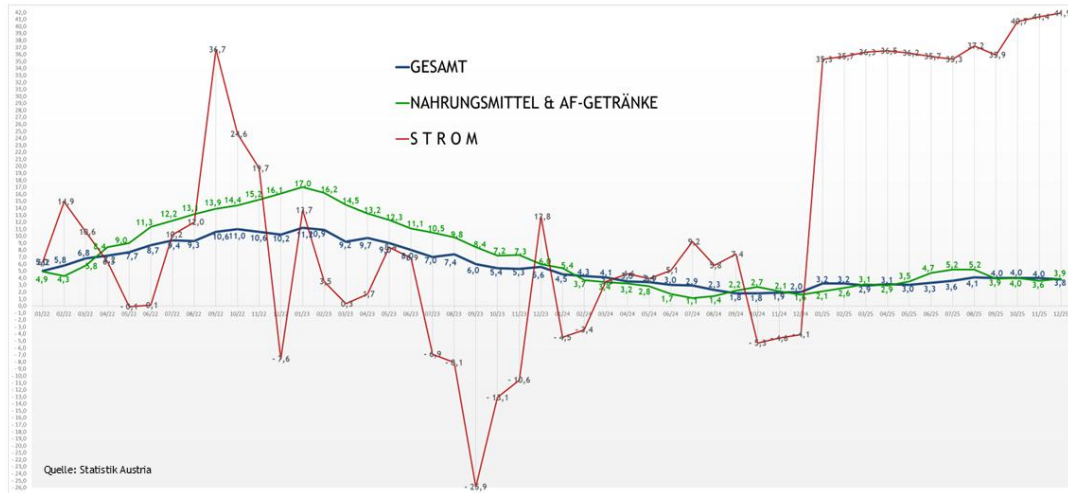


Abbildung 7 Monatliche Teuerungsraten in Österreich im Vergleich: Gesamtinflation, Lebensmittel & alkoholfreie Getränke und Strom, Jänner 2022 bis Dezember 2025 (in %; Quelle: Statistik Austria, Die Lebensmittelindustrie)

Eine deutlich stärkere Preissteigerung war im Bereich Wohnen, Wasser und Energie zu verzeichnen. Mit einem Anstieg von 5,7% und einem Inflationsbeitrag von +1,16 Prozentpunkten – nahezu dreimal so hoch wie im Vorjahr – stellte dieser Bereich im Jahr 2025 den stärksten Treiber der Gesamtinflation dar. Den Vergleich zu den Entwicklungen im Lebensmittelbereich zeigt auch die Abbildung 7.

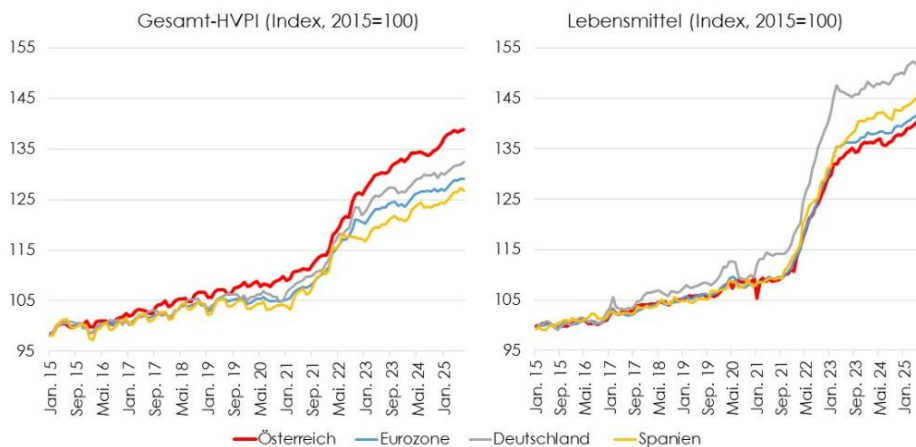


Abbildung 8 Preisdynamik: Lebensmittelpreise entwickeln sich in Österreich unterdurchschnittlich, Vergleich mit EU, Deutschland und Spanien (Quelle: Eurostat, WIFO)

Allerdings im Vergleich zu den häufig als Musterbeispiele herangezogenen Ländern Spanien und Deutschland fiel der Preisanstieg bei Lebensmitteln in Österreich geringer aus – ein Umstand, der im öffentlichen Diskurs oft unbeachtet bleibt. Die **Haupttreiber der Inflation in Österreich** sind daher die Sektoren **Energie und**

**Dienstleistungen**, in denen wir im Vergleich zu Spanien, Deutschland sowie dem EU-Durchschnitt deutlich schlechter abschneiden.

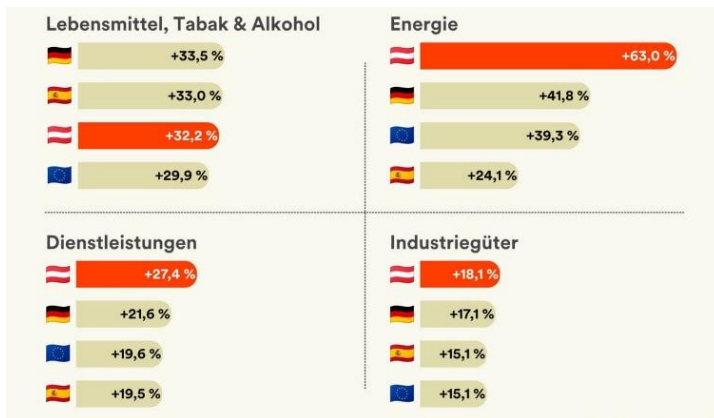


Abbildung 9 Inflationstreiber in Österreich, Entwicklung von vier HVPI-Teilaggregate von Jänner 2021 bis Oktober 2019, in % (Quelle: Eurostat, Selektiv)

### 3. Kostentreiber der Agrar- und Lebensmittelproduktion

Die Auswirkungen der Inflation zeigen sich deutlich in den Kostenstrukturen der Agrar- und Lebensmittelproduktion sowie des Lebensmittelhandels. In **nahezu allen Kostenbereichen** kam es in den vergangenen Jahren zu **spürbaren Steigerungen**, wobei insbesondere **Personal- und Energiekosten** als zentrale Kostentreiber hervorstechen. Zwischen 2021 und 2024 sind die Tariflöhne in Österreich etwa doppelt so stark gestiegen wie in Deutschland (siehe Abbildung 6; Quelle: LEH-Dossier 2026, Handelsverband).

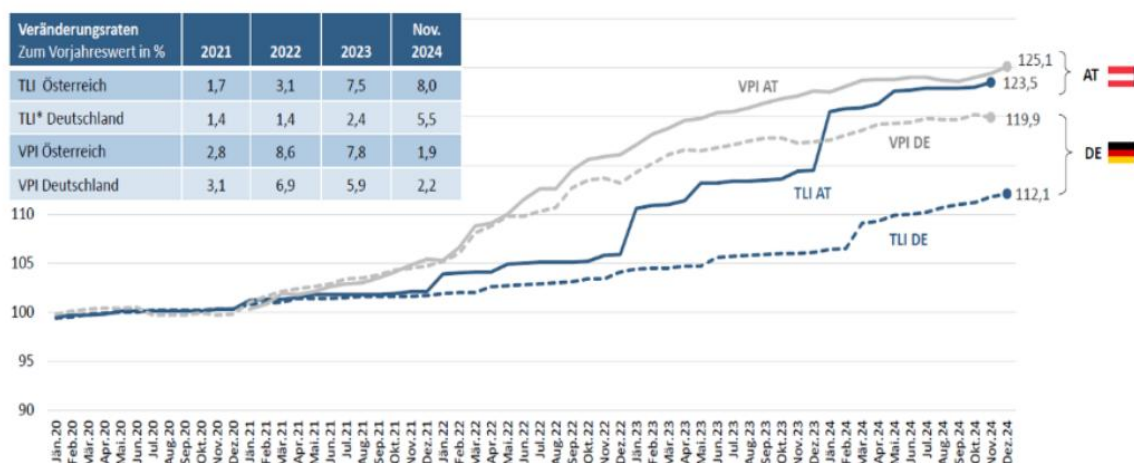


Abbildung 10 Tariflohn-Entwicklung Österreich vs. Deutschland (Quelle: Statistik Austria, Handelsverband)

Zusätzlich hat die konsequente Inflationsabgeltung nach der Benya-Formel dazu geführt, dass die Tariflöhne in Österreich deutlich stärker gestiegen sind als im Euroraum. Während der Index in Österreich im Juni 2025 bei 128 lag (Dezember 2020 = 100), erreichte er im Euroraum lediglich 117,2. Gleichzeitig zählt Österreich zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten: Mit durchschnittlich rund 80.000 Euro pro Arbeitnehmer belegt es Rang 4 unter den OECD-Staaten und liegt vor Deutschland, Norwegen und den Niederlanden, was in Abbildung 7 dargestellt ist.

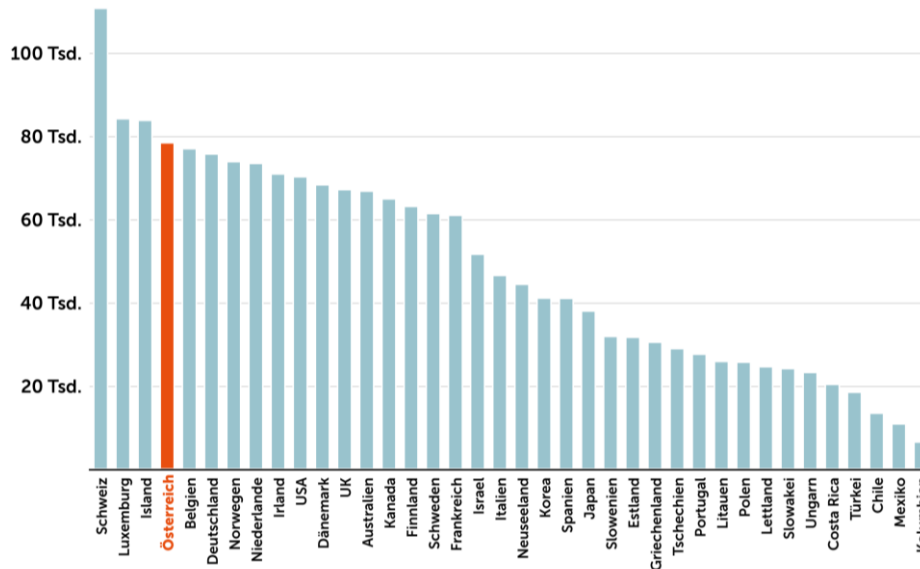


Abbildung 11 Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in €, Stand: 2024 (Quelle: Agenda Austria, OECD)

Diese Dynamik zeigt sich auch in den Arbeitskosten pro Stunde in Österreich, die von 26,4 € (2008) auf 44,5 € (2024) gestiegen sind (zum Vergleich: Deutschland von 27,9 € auf 43,4 €; siehe Abbildung 8). Der deutliche Anstieg hat sich entsprechend auf die Lohnkosten in vielen Branchen ausgewirkt. So betragen etwa im Lebensmitteleinzelhandel die Personalkosten durchschnittlich 38.050 Euro pro Beschäftigtem, womit Österreich im EU-Vergleich an zweiter Stelle liegt. Mit rund 14 % des Umsatzes stellen sie – neben dem Wareneinkauf – einen der größten Kostenfaktoren der Branche dar. Diese Entwicklungen verdeutlichen den Kostennachteil Österreichs gegenüber wichtigen Konkurrenzländern.

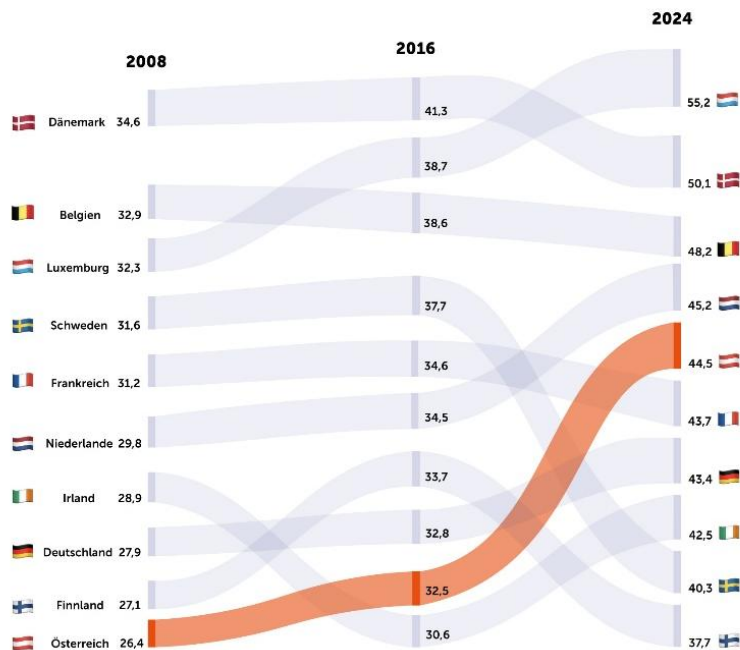


Abbildung 12 Entwicklung der Arbeitskosten pro Stunde, in € (Quelle: Agenda Austria, Eurostat)

Ein wesentlicher Kostenfaktor im Agrar- und Lebensmittelbereich sind die hohen Energiepreise. Energie wird entlang der gesamten Wertschöpfungskette benötigt – von der Urproduktion (Maschineneinsatz, Düngemittel- und Futtermittelherstellung) über die Verarbeitung bis hin zu Erhitzen, Kühlen, Verpacken, Kennzeichnen und Lagern sowie der damit verbundenen Logistik. Entsprechend stark wirken sich Preissteigerungen aus. Im internationalen Vergleich liegt Österreich beim Industriestrompreis deutlich über vielen Wettbewerbern: 2024 zahlten Industriebetriebe hierzulande rund 15 Cent/kWh, während der EU-Durchschnitt bei etwa 13 Cent/kWh lag. In den USA und China betragen die Preise hingegen nur rund 8 Cent/kWh. Seit 2021 sind die Strompreise in Österreich wie auch in der EU im Zuge der Energiekrise stark gestiegen und verharren seither auf einem erhöhten Niveau (siehe Abbildung 9).

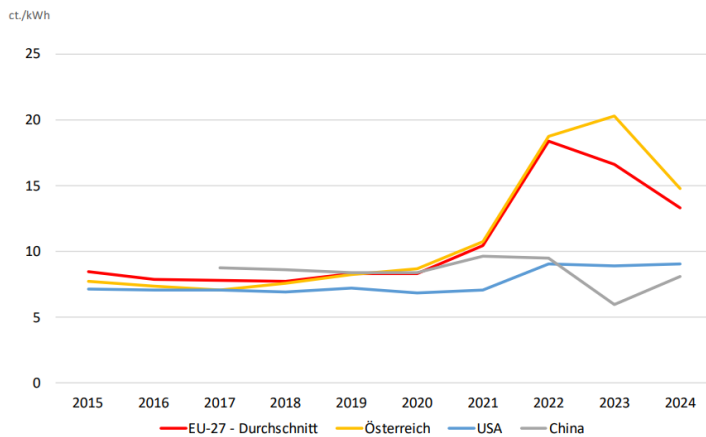


Abbildung 13 Industriestrompreise 2015 - 2024, Ländervergleich, in Euro ct/kWh (Quelle: Prognos 2025)

Im Zuge der Krise haben sich die Strompreise für die Industrie zeitweise mehr als verdoppelt: Im ersten Halbjahr 2025 lag der Durchschnittspreis für mittelgroße Industriebetriebe in Österreich bei 15,8 Cent/kWh und damit um 120,4 % über dem Niveau des zweiten Halbjahres 2019, was in Abbildung 10 dargestellt ist. Lediglich Deutschland (+156,5 %) und Irland (+124,3 %) verzeichneten ein noch stärkeres Wachstum.

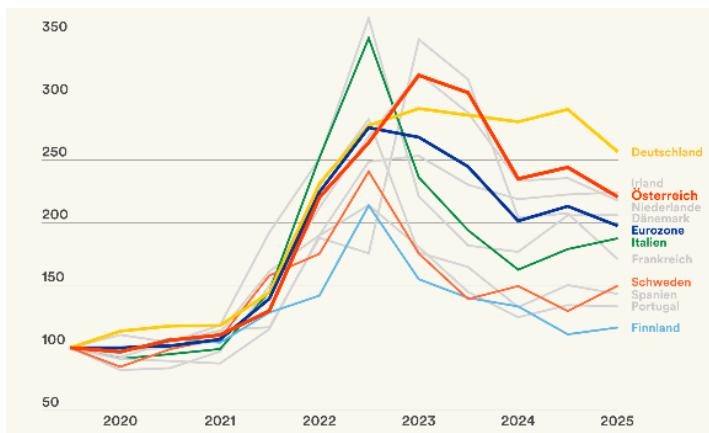


Abbildung 14 Entwicklung Industriestrompreise für Nicht-Haushalte mittlerer Größe (Jahresverbrauch 2.000 bis 19.999 MWh), Index: 2. HJ 2019 = 100 (Quelle: Selektiv, Eurostat)

Zur Senkung der hohen Energiekosten hat die Regierung für 2025 und 2026 einen Industriestrom-Bonus von insgesamt 150 Mio. Euro eingeführt, wobei 80 % der Förderung reinvestiert werden müssen, die Hälfte davon in Energieeffizienz. Zudem wird die Strompreiskompensation bis 2029 verlängert und ab 1. Jänner 2027 ein Industriestrompreis von 5 Cent pro kWh eingeführt. Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie zu sichern und Abwanderung zu verhindern. Trotz dieser Maßnahmen bleibt der hohe Energiebedarf entlang der

gesamten Wertschöpfungskette ein wesentlicher Faktor, der ohne entsprechende Unterstützung zu deutlich steigenden Produktionskosten in der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft führen würde.

#### 4. Rabatte und Sonderaktionen

Im Zusammenhang mit dem Wert österreichischer Produkte ist zudem die tatsächliche Preisrealität im Handel zu berücksichtigen. Derzeit werden in Österreich nahezu **40 % aller Produkte zu rabattierten Preisen verkauft – rund jeder dritte Euro entfällt auf Aktionsangebote**. Zudem hat sich der Aktionsanteil im Lebensmitteleinzelhandel seit 2003 beinahe verdreifacht – von 12,1 % im Jahr 2003 auf 34,5 % im Jahr 2025. In Deutschland liegt der Rabattanteil bei nur 25 %. Rabatte und Sonderaktionen sind somit **keine vereinzelt Erscheinungen**, sondern ein prägendes Element der Preiswahrnehmung.

Parallel dazu haben die **Krisen** der vergangenen Jahre **das Kaufverhalten** der Österreicherinnen und Österreicher **verändert** – insbesondere die COVID-19-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und die anhaltende Inflation. Vor allem die beiden letztgenannten Faktoren haben dazu geführt, dass beim täglichen Lebensmitteleinkauf zunehmend der Preis und Sonderangebote im Vordergrund stehen, während Qualitätsaspekte stärker in den Hintergrund treten. **Derzeit achten 55 % der Haushalte verstärkt auf den Preis**. Diese Veränderungen im Konsumverhalten werden vom Lebensmitteleinzelhandel aufgegriffen und gezielt in der Marktkommunikation berücksichtigt.

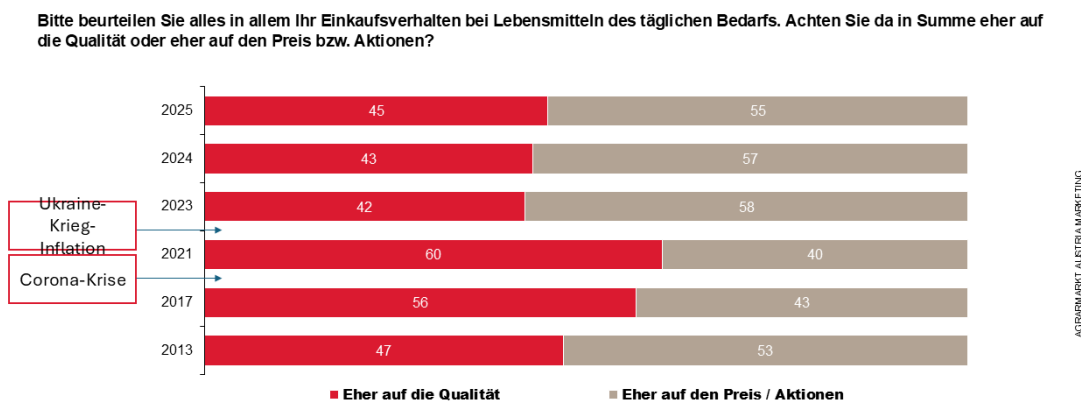


Abbildung 15 Qualitäts- versus Preisorientierung beim Lebensmitteleinkauf des täglichen Bedarfs (2013 – 2025), Angaben in %, n= 1.605. Quelle: RollAMA Motivanalyse März 2025

Der **zunehmende wirtschaftlicher Druck entlang der Wertschöpfungskette** hat unmittelbare Auswirkungen auf Qualität und Produktionsstandards unserer Lebensmittel. Steigt dieser Druck weiter, gerät die österreichische Produktion

zunehmend an die Grenze ihrer Wettbewerbsfähigkeit. In der Folge wäre nicht nur die heimische **Versorgungssicherheit gefährdet**, sondern auch rund **410.000 Arbeitsplätze** (Stand 2019) entlang der gesamten Lebensmittelproduktion in Österreich.

Der Verlust heimischer Lebensmittelproduktion würde weit über wirtschaftliche Auswirkungen hinausgehen. Mit ihr ginge ein wesentliches Stück österreichischer Identität und Kultur verloren.

Werden diese bäuerlichen und ländlichen Strukturen geschwächt oder aufgegeben, drohen weitreichende Veränderungen des ländlichen Raums. Kulturlandschaften und touristische Regionen würden sich grundlegend verändern.

### 5. Entwicklungen des Außenhandels Österreichs (2023–2025)

In der Debatte über Lebensmittelpreise sollte auch der Außenhandel stärker in den Fokus gerückt werden.

DER AUSSENHANDEL ÖSTERREICHS INSGESAMT  
Vergleich der Jahre 2023, 2024 und 2025v

Werte in Mio. €	Agrarbereich (1-24)			Erzeugnisse LMI (16-24)			Agrarwaren (1-15)		
	2023	2024	2025v	2023	2024	2025v	2022	2023	2025v
EINFUHREN	17 367	18 885	20 055	8 288	9 438	10 008	9 079	9 447	10 047
AUSFUHREN	16 658	16 882	17 385	10 322	10 705	10 846	6 335	6 177	6 539
AH - BILANZ	-710	-2.003	-2.670	2 034	1 267	838	-2 744	-3 270	-3 508

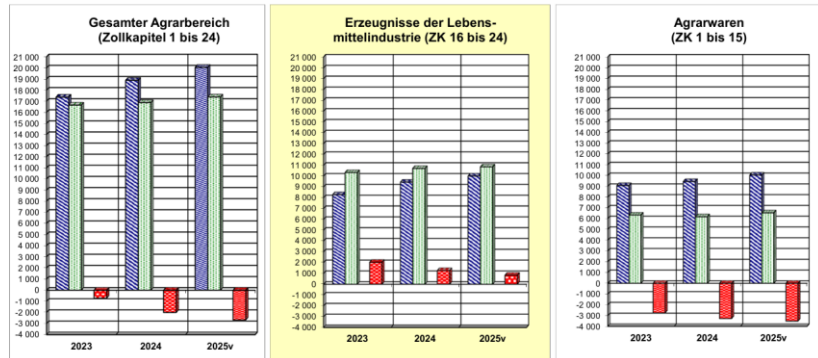


Abbildung 16 Außenhandelsbilanzen Österreich Agrarbereich (Zollkapitel 1-24), Vergleich 2023, 2024 und 2025 (Quelle: Fachverband der Lebensmittelindustrie; Statistik Austria)

Wie die oben angeführte Grafik (Abbildung 16) verdeutlicht, hat sich die Außenhandelsbilanz im Agrarsektor (Zollkapitel 1 bis 24) in den vergangenen Jahren kontinuierlich verschlechtert und erreichte im Jahr **2025** mit rund 2,7 Mrd. € das **höchste Defizit Österreichs seit dem EU-Beitritt**. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass es den Unternehmen der österreichischen Agrar- und Lebensmittelwirtschaft weiter an Wettbewerbsfähigkeit im Außenhandel und im Export von Agrarwaren und Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie. Gleichzeitig nimmt der

Konkurrenzdruck aus dem Ausland weiter zu. Vor diesem Hintergrund sind **gezielte Maßnahmen erforderlich**, um die **Wettbewerbsfähigkeit** der heimischen Agrar- und Lebensmittelwirtschaft zu stärken, **Arbeitsplätze** zu sichern und damit auch die **Versorgung im Inland langfristig abzusichern**.

### 6. Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigen die vorliegenden Fakten deutlich, dass die **Debatte** über Lebensmittelpreise in Österreich **differenzierter** geführt werden muss, um die komplexen Zusammenhänge entlang der gesamten Wertschöpfungskette sichtbar zu machen. **Lebensmittelpreise** haben hierzulande auch in den letzten zwei Jahren **inflationstäpfend** gewirkt. Überhastete politische Eingriffe und neue Regulierungen drohen und damit wird die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Betriebe weiter geschwächt, ohne den tatsächlichen Kostentreibern wirksam zu entgegenen.

Seit dem EU-Beitritt hat sich in Österreich eine **enge Qualitätsgemeinschaft zwischen Landwirtschaft, Produzenten und Handel** entwickelt, deren hohe Standards europaweit Anerkennung finden. Dieses Erfolgsmodell basiert auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette – ein struktureller Wettbewerbsvorteil, der angesichts aktueller Entwicklungen keinesfalls durch eine Schwächung dieses bewährten Miteinanders durch die Politik gefährdet werden darf.

Der **zentrale Preistreiber bei Lebensmitteln** – und ein wesentlicher Faktor der Inflation insgesamt – ist der **Energiesektor**, dessen Kostensteigerungen sich entlang der gesamten Wertschöpfungskette niederschlagen. Diese Entwicklungen gefährden nicht nur heimische Betriebe und Arbeitsplätze, sondern auch den Wirtschaftsstandort sowie die langfristige Versorgungssicherheit in Österreich.

**Notwendig ist daher eine sachliche und faktenbasierte Diskussion, die den Wert österreichischer Agrarwaren und Lebensmittel anerkennt, Ursachen der Teuerung klar benennt und gezielt dort ansetzt, wo tatsächliche strukturelle Wettbewerbsverzerrungen entstehen.**